Nummer 63. | **Freitag, den 15. März 1895.** | **68. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Den Magistraten, Gemeinde- und Gutsvorständen des Kreises lasse ich Ende d. Mts. die **Steuerzuschriften über die Gewerbesteuer und Betriebssteuer-Veranlagung für das Jahr 1895/96** mit dem Auftrage zugehen, dieselben den Adressaten durch einen öffentlichen Beamten schleunigst behändigen zu lassen. Die bewirkte Behändigung hat der betreffende Beamte auf der mitfolgenden Zustellungsbescheinigung durch sorgfältige Ausfüllung der dazu bestimmten Spalten zu vermerken und die Zustellungsbescheinigung durch Namensunterschrift zu vollziehen. Die vollzogenen Zustellungsbescheinigungen sind alsdann ungesäumt zurückzureichen.

Merseburg, den 12. März 1895. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Merseburg, 14. März 1895.

* Der Handelsvertrag mit Argentinien.

Im Reichstage hat man sich in den letzten Tagen mit dem aus der Mitte des Hauses hervorgegangenen Antrage auf **Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien** beschäftigt. Man kann nicht behaupten, daß bei diesen Verhandlungen Gründe überzeugender Natur für die Kündigung beigebracht worden sind. Die Freunde der Kündigung haben sich auch im Reichstage auf die Vorbringung zweier Arten von Gründen beschränken müssen. Einmal soll durch Aufhebung des Vertrages die Konkurrenz, welche das fremdländische Getreide den inländischen auf dem heimischen Markte macht, eingeengt werden. Es ist sicher, daß, wenn der Vertrag gekündigt wäre und Argentinien infolge dessen die deutschen Erzeugnisse zolltarifarisch schlechter behandeln würde, als diejenigen anderer Länder, Deutschland in die Lage käme, den Zoll auf argentinischen Weizen zu erhöhen und damit den letzteren vom deutschen Markte zu verdrängen. Der deutschen Landwirthschaft aber wäre damit auch nicht im Geringsten geholfen und die Preise für das inländische Getreide würden nicht die kleinste Steigerung erfahren. Wird nämlich der argentinische Weizen vom deutschen Markt ausgeschlossen, so ist es der andere ausländische noch lange nicht. Mit argentinischem Weizen würden einfach die anderen Märkte versorgt werden, während dann umsomehr anderer ausländischer Weizen nach Deutschland käme. Es würde also lediglich eine Verschiebung in der Versorgung der Märkte eintreten, für die deutsche Landwirthschaft würde nichts dabei herauskommen. Auch nicht einmal der Eichenschälwald würde einen Vortheil aus einer eventuellen Erschwerung der Einfuhr von Quebrachoholz haben; denn es sind in Paraguay und Südbrasilien so gewaltige Wälder von diesem Holze aufgefunden, daß, wenn Argentinien bei der Versorgung mit diesem Holze ausfallen sollte, sie dessen Stelle reichlich ausfüllen würden. Der andere Grund, den die Freunde der Kündigung anführen, ist der, daß sich bei einer Erneuerung des Vertrages Vortheile für die deutsche Industrie herausschlagen ließen. Auch dieser Grund ist hinfällig. Deutschland hat gegenwärtig eine ganz beträchtliche Ausfuhr nach Argentinien, einzelne Industriezweige sind an derselben sogar stark betheiligt. Es ist ja natürlich nicht unmöglich, daß sich bei neu zu beginnenden Verhandlungen mit Argentinien Vortheile für die deutsche Industrie herausschlagen ließen, wahrscheinlich aber ist es nicht. Argentinien bekommt die von ihm benöthigten Industrieerzeugnisse auch von anderen Ländern, die nur darauf warten, Deutschland den Rang abzulaufen. Es hätte also garnicht nöthig, Deutschland Konzessionen zu machen, umsoweniger, als es seine Rohprodukte unter allen Umständen absetzen kann. Die Freunde der Kündigung aber dürfen mit diesem Argument überhaupt nicht operieren. Denn sie wollen doch durch einen Zollkrieg mit Argentinien die deutschen Weizenpreise heben. Bei einem Zollkriege aber würde die deutsche Industrie unter allen Umständen die größten Verluste erleiden. Es ist deshalb, wie man die Frage auch ansehen mag, von großem Werthe, daß kürzlich **zwei preußische Staatsminister sich gegen eine Revision der Handelsverträge,** also **für die Stabilität** der gegenwärtigen handelspolitischen Beziehungen ausgesprochen haben. Danach kann wohl darauf gerechnet werden, daß, selbst wenn der Reichstag den Antrag auf Kündigung des Vertrages mit Argentinien entgültig annehmen sollte, die verbündeten Regierungen demselben **nicht stattgeben werden.**

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen.

Wie die amtliche „Berl. Korr.“ mittheilt, ist nicht (wie es hieß) Herr v. Heydebrand, sondern **Graf Wilhelm Bismarck,** Regierungspräsident in Hannover, **zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt** worden. Diese Nachricht wird besonders jetzt, kurz vor dem 80 Geburtstage des Fürsten Bismarck, in weiten Kreisen einen guten Eindruck hervorrufen. Auch in Friedrichsruh wird sie ihres Eindrucks nicht verfehlen.

Graf Wilhelm Bismarck-Schönhausen ist am 1. August 1852 zu Frankfurt a. M., wo sein Vater damals preußischer Gesandter beim Bundestag war, geboren. Er kam im Frühjahr 1870 zur Universität und begann seine juristischen Studien in Bonn. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, trat er zugleich mit seinem Bruder Herbert auf Beförderung beim 1. Garde-Dragoner-Regiment ein und wurde bereits im September 1870 Offizier. Nach Beendigung des Feldzuges trat er zur Reserve über und studirte in Berlin. 1873 wurde er Referendar und 1878 nach theilweiser Beschäftigung im reichsländischen Justizdienst Gerichtsassessor. Er war dann 2 Jahre dem Statthalter von Elsaß-Lothringen zugetheilt und wurde im Juni 1881 Reg.-Rath und ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, 1884 wurde er Geh. Reg.-Rath und Landrath des Landkreises Hanau. 1889 erhielt er die Stelle eines Regierungspräsidenten in Hannover. Von 1878 bis 1881 gehörte Graf Bismarck dem Reichstage für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weißensee an; er unterlag dann den Gegenkandidaten der liberalen Vereinigung Eberty. Auch Mitglied des Abgeordnetenhauses war er Anfang der 80er Jahre für den Wahlkreis Rummelsburg-Schlawe. Im Heere hat er seit 15. Juli 1889 den Rang eines Majors a la suite der Armee. Er ist seit 1885 verheirathet mit einer geborenen von Arnim. Der Ehe sind 3 Mädchen entsprossen.

Parlamentsberichte.

Der **Reichstag** berieth am **Mittwoch** den Antrag der nationalliberalen Abgeordneten Frhrn. Heyl zu Herrnsheim, Grafen Oriola und Friedberg auf **Kündigung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages mit der Argentinischen Republik** vom 19. September 1857. Abg. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim**: Die Kündigung des Vertrages sei nöthig, um die deutsche Landwirthschaft von der unmäßigen Ueberschwemmung mit Getreide, das der Qualität nach gut, aber im Preise sehr niedrig sei, zu schützen. Auch die Industrie sei dabei betheiligt, denn es liege in ihrem Interesse, daß die ländlichen Arbeiter ausreichende Löhne erhielten, damit die sozialdemokratische Agitation nicht auch auf das Land hinübergetragen werde. Abg. **Frese** (fr. Ver.): Der Antrag sei beklagenswerth, denn durch ihn würden unsere Handelsinteressen bedroht. Insbesondere würden darunter die Hamburger und Bremer Schiffer leiden. Allerdings seien in Argentinien die Zölle wiederholt erhöht worden, aber sie seien nicht Schutzzölle, sondern Finanzzölle, und wenn Argentinien seine Finanzen aufbessere, so gereiche dies den Deutschen, die ihr Kapital in argentinischen Werthen angelegt hätten, zum Vortheil. Abg. Graf **Arnim** (Reichsp.): Der letztere Grund sei charakteristisch für die Gegner des Antrages. Es handle sich aber hier nicht um die Interessen der Finanzmänner und der Rhederei, sondern um den Schutz für die Landwirthschaft, mit welcher der Staat stehe und falle. Durch die Ueberschwemmung mit Getreide aus den Sommerländern werde nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa geschädigt. Abg. **Münch-Ferber** (natlib.): Die Lage unseres Bauernstandes sei zwar beklagenswerth, gleichwohl habe er gegen den Antrag schwere Bedenken, denn die Kündigung des Vertrages mit Argentinien würde der Industrie und dem Handel schwere Wunden schlagen. Der Rückschlag würde in Gestalt von Zollerhöhungen und Repressalien gewiß eintreten. Abg Graf **Schwerin** (kons.): Obwohl von dem Antrage nicht sehr wesentliche Vortheile für die Landwirthschaft zu erwarten seien, so werde seine Partei doch für den Antrag stimmen, theils aus Rücksicht für die Ausfuhrindustrie, theils aus prinzipiellen Gründen, die hoffentlich auch zur Revision anderer Handelsverträge führen würden. Abg. **Szmula** (Ctr) erklärt sich für seine Person im Interesse der darniederliegenden Landwirthschaft für den Antrag. Abg. **Herbert** (sozd.) ist gegen den Antrag, weil dieser der Landwirthschaft nichts nütze und der Industrie schade. Abg. **Bechh** (fr. Volksp.) führt aus, daß das Interesse der Gesammtwirthschaft Deutschlands die Ablehnung des Antrags erheische. Abg. **Hahn** (b. k. F.) tritt für den Antrag ein und betont, es sei anerkennenswerth, daß von nationalliberaler Seite die Interessen der Landwirthschaft so warm vertreten worden seien.

Nächste Sitzung **Donnerstag** 1 Uhr: Fortsetzung der Berathung und Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Im **Abgeordnetenhause** wurde am **Mittwoch** zunächst in erster Lesung über den Antrag der Centrumsabgeordneten Bachem und Roeren verhandelt, der die Annahme eines Gesetzentwurfs verlangt, wonach die Kirchengemeinden der anerkannten Religionsgesellschaften im Umfange der ganzen Monarchie das Recht haben sollen, auf ihre Kosten **konfessionelle Begräbnißstätten** zu errichten. Abg. **Roeren** (Ctr.) begründet den Antrag damit, daß im Gebiete des französischen Rechts z. B. alle konfessionellen Friedhöfe in kommunale verwandelt worden seien und daß den Kirchengemeinden jenes Gebietes ihr altes Recht um so mehr wiedergegeben werden müsse, als sie es in fast allen anderen Theilen der Monarchie besäßen. Die Anträge auf Gründung konfessioneller Friedhöfe würden von den Verwaltungsbehörden neuerdings stets abgelehnt, nachdem das Reichsgericht einmal in einer solchen Sache auf Ablehnung entschieden habe. Abg. v. **Cuny** (natlib.): Nach der Meinung eines großen Theiles seiner Freunde sei das Begräbnißwesen Sache der bürgerlichen Gemeinde und man dürfe eine Frage von allgemeiner Bedeutung nicht einseitig nach rheinischen Gesichtspunkten entscheiden. Die Simultankirchhöfe trügen dazu bei, den Frieden zwischen den Konfessionen aufrecht zu erhalten; bei Einrichtung konfessioneller werde es Angehörigen der anderen Konfession, die sich in der Diaspora befänden, unter Umständen schwer werden, eine Begräbnißstätte zu finden. Ein solches Gesetz müsse sorgfältig geprüft und vorbereitet werden und er beantrage darum, es einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Frhr. v. **Plettenberg-Mehrum** (kons.) erklärt, daß seine Partei konfessionelle Begräbnißstätten prinzipiell für wünschenswerth halte, aber die Bedenken des Vorredners theile und deshalb ebenfalls für Kommissionsberathung sei. Abg. v. **Woyna** (freikons.): Seine Partei erkenne an, daß die Rechtsungleichheiten auf diesem Gebiet unter Umständen zu Härten führten. Der Gesetzentwurf des Centrums sei aber zu leichthin ausgearbeitet, sage z. B. nichts über die Rechte des Staates in sanitätspolizeilicher und ordnungspolizeilicher Hinsicht, nichts über die Sicherstellung der vorhandenen kommunalen Friedhöfe. Seine Partei sei demnach ebenfalls für Kommissionsberathung. Nachdem noch die Abgg. v. **Eynatten** (Ctr.), **Graf** (natlib.) und **Bachem** (Ctr.) gesprochen, wird die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern beschlossen.

Es folgt die Berathung des Antrages Böttinger-Bopelius, die **Doppelbesteuerung** zu beseitigen, welche daraus entsteht, daß nach dem Kommunalsteuergesetz der Steuerzahler an seine Wohngemeinde auch aus Grundvermögen, Handels- oder Gewerbebetrieb, die ihm in einer außerpreußischen Gemeinde gehören, Steuer zu entrichten verpflichtet ist. Nachdem Abg. **Böttinger** (natlib.) seinen Antrag begründet hat, erklärt Geh. Ober-Reg.-Rath **Nöll**, daß er dem Antrage bei der Regierung aus dem Grunde eine wohlwollende Aufnahme voraussagen dürfe, als er ja der ursprünglichen Regierungsvorlage des Kommunalsteuergesetzes entspreche; doch werde bis zum 1. April schwerlich seine Realisirung zu bewirken sein. Die Abgg. v. **Bockelberg** (kons.) und **Im Walle** (Ctr.) sprechen dafür, den Antrag der Gemeindekommission zu überweisen. Nachdem indessen Abg. **Böttinger** (natlib.) darauf hingewiesen, daß nach der entgegenkommenden Haltung der Regierung eine Kommissionsberathung überflüssig sei, wird der Antrag angenommen.

Alsdann wird eine Reihe von **Petitionen** erledigt. Eine Petition des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands um Abänderung des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 wird der Regierung als Material, eine Petition aus Westerhauderfehn um Einrichtung eines Steuermannskurses an der dortigen Navigationsvorschule zur Erwägung überwiesen. Eine Petition des Pfarrers Schnaus in Neustadt um Berücksichtigung seiner im weimarischen Antheil der Diözese Fulda zugebrachten Dienstzeit bei Bemessung seines Gehaltstheiles aus Staatsfonds, welche ebenfalls der Regierung zur Erwägung überwiesen wird, führt zu prinzipiellen Erörterungen. Aus den Mittheilungen des Regierungsrathes **Schwarzkopff** geht hervor, daß z. B. auf Antrag des Centrums die frühere Uebung, die auswärtige Dienstzeit zu berücksichtigen, fallen gelassen worden ist, daß der Kultusminister aber, seiner Zusage bei den Etatsberathungen gemäß, solche Fälle berücksichtigen wolle, in denen die anderen Staaten Gegenseitigkeit übten.

Nächste Sitzung **Donnerstag** 11 Uhr: Dritte Berathung des Staatshaushaltsetats, beginnend mit dem des Kriegsministeriums.

(Nachdruck verboten.)

Ringzauber.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(6. Fortsetzung.)

„Sie setzen mich in Erstaunen, gnädiges Fräulein . . . wie können Sie bereits von meinem Wunsche Kenntniß haben?“

„Nicht von Ihrem Wunsche sprach ich,“ erwiderte etwas erregt das junge Mädchen, der Mutter einen hilfeflehenden Blick zuwerfend.

„Die Präsidentin von Alten hatte die Güte,“ fiel die Räthin mit freundlicher Ruhe hier ein, „nachdem ihr eigenes von meiner Tochter gefertigtes Portrait den Beifall der verehrten Frau gefunden, uns den Wunsch auszusprechen, daß Irmgard auch Ihr Bildniß in gleicher Größe malen möge.“

„Auch mein Bildniß?“ wiederholte der Fremde mit ungläubigem Staunen. „Was könnte die geehrte Dame für ein Interesse daran haben, daß mein Portrait gemalt werde?“

Die Räthin lächelte. „Das Interesse einer Tante und Schwiegermutter, dächte ich . . .“

Nun war die Reihe, zu lächeln, an dem Fremden, und es that seinem Aussehen wohl, wie sich die ernsten Züge einen Augenblick vom Lächeln überglänzt zeigten.

„Ich habe auf diesen Vorzug keinen Anspruch,“ sprach er in fein ablehnender Haltung, „Mir lebt weder eine Tante noch eine Schwiegermutter; ich bin ein einsamer Junggeselle — seit Kurzem,“ setzte er schweren Tones und mit wieder umdüsterter Miene hinzu — „seit Kurzem einsamer denn je! —“

Seine Worte klangen tief schwermüthig aus und machten einen Augenblick jede Erwiderung verstummen. Inzwischen wechselten Mutter und Tochter betroffene Blicke, und erstere brach nach einigen Sekunden das Schweigen also:

„Wie es scheint, waltet von unserer Seite ein Irrthum ob. Ich glaube nach der Meldung, die neuerdings das Mädchen machte, annehmen zu müssen, daß der uns avisirte Schwiegersohn der Frau Präsidentin von Alten, ein Legationsrath gleichen Namens, uns mit seinem Besuche erfreue . . .“

„Ein Irrthum — allerdings! Derselbe fällt aber mir und meiner unceremoniösen Anmeldung zur Last. Ich führte, wie so oft, keine Karte bei mir und verursachte so die leicht entschuldbare Veränderung des Namens Waldern in Alten. Also noch einmal Vorstellung in aller Form: Doktor Albrecht Waldern, Privatdozent der Kunstgeschichte am Polytechnikum, Sohn der Großindustriellen Geheimen Kommerzienraths Waldern in Hamburg. Mein frohes Erstaunen über die trefflich ausgeführte Kopie des schönen Rubens mag mich entschuldigen, daß ich — ein einsamer, weltunerfahrener Gelehrter überdies, — die gesellschaftlichen Formen vielleicht allzu sehr verletzte.“

„Keineswegs!“ sprach eifrig die Räthin. „Ich nahm allzu vorschnell an, daß Sie der Erwartete — den wir persönlich nicht kennen — sein müßten und so entstand der Irrthum.“

Der junge Gelehrte wandte sein ernstes Gesicht der Tochter zu und sprach mit höflicher Neigung des Kopfes: Lassen Sie mich, wenn das bei meinen alltäglichen Gesichtszügen nicht zu viel verlangt ist, von jener Verwechselung insofern profitiren, als Sie mir erlauben, den dem Herrn Diplomaten aufbewahrten Platz einzunehmen — bis derselbe in eigener Person da ist. Ich habe einen Vater, der mich sehr liebt, und dem ich mit einem wohlgelungenen Portrait von mir eine große Freude bereiten kann! — Werden Sie mir meinen Wunsch erfüllen?“ —

„Gern! Wenn auch unter Zittern und Zagen. Bei jedem Pinselstrich werde ich in Sorgen sein, ob er vor Ihrem kunstkritischen Auge bestehen könne, und das ist ein ängstlich Arbeiten . . .“

„Nicht doch, Fräulein!“ fiel ihr der junge Gelehrte mit hastiger Abwehr ins Wort. „Ich liebe die Kunst nicht, um sie zu kritisiren, sondern um mich von ihr für manche Entbehrung erquicken, für schwere Verluste trösten, zu neuem Leben ermuthigen zu lassen. Denn das Alles vermag nur die Kunst!“ — Seine Worte verklangen wieder in tief schwermüthigem Tone, der Irmgard's Herz rührte.

„Dürfte ich hoffen, das mit meinem geringen Können zu bewirken,“ sprach sie warm, „dann sollte mir die Ausübung dessen, was ich gelernt, doppelt werth sein. Und so will ich's gern versuchen.“

„Ich danke Ihnen, Danke Ihnen sehr! — Wann können Sie beginnen? Bald?“

„Sobald Sie wollen! — Ich habe, seit jenes Bild fertig, nichts Eiliges vor und stehe zur Verfügung.

„O, dann gleich morgen, wenn ich bitten darf . . . Ich bedarf einer so angenehmen Anspannung, wie sie mir diese gemeinsame Arbeit geben wird . . . bedarf ihrer nach einer Zeit . . . einer Zeit tiefer Depression . . . schweren Kummers“, er holte tief Athem und fuhr mit dem Tuche über die Stirn, — „ich irre wie ein Heimathloser umher — schon die bloße Aussicht auf die bevorstehenden Stunden stillen Ausruhens in der Kunst ist mir tröstliche Beschwichtigung! . .“

„So will ich,“ sprach Irmgard nach einer Pause bewegten Schweigens freundlich, „mein kleines Atelier in Bereitschaft setzen und erwarte Sie, wenn's Ihnen recht ist, um 10 Uhr Vormittags.“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950315-15/fragment/page=0001

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe) Die Majestäten unternahmen am Mittwoch früh einen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Hierauf begab sich der Kaiser direkt in das Reichsamt des Innern zur Sitzung des Staatsraths. Abends wohnten die Majestäten einem Diner beim österreichischen Botschafter v. Szögyeny bei.

— Daß der Kaiser die Ueberraschungen liebt, zeigt die Berufung des Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Hannover, des jüngsten Sohnes des Reichskanzlers, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen. An diese Lösung der Nachfolgerschaft des Grafen Stolberg hat wohl kaum Jemand gedacht. Graf Bismarck hat sich seit einer Reihe von Jahren in politischen Fragen sehr reserviert verhalten und hat namentlich zum Antrage Kanitz keinerlei Stellung genommen. Die Stellung des neuen Oberpräsidenten in Königsberg wird nicht gerade leicht sein, hoffentlich gelingt es ihm aber, ihr gerecht zu werden. Sein historischer Name dürfte ihm dabei schon zu Gute kommen.

— Der Kaiser und die Konservativen. Der Kaiser hat, nach der „D. Z.", in den letzten Tagen nochmals sich ziemlich scharf gegen den Antrag Kanitz und gewisse Schattirungen der agrarischen Bewegung ausgesprochen. So erklärte er die Bezeichnung „Kähne" und den Ausspruch „Ohne Kanitz keine Kähne" als durchaus ungehörig und unpassende. In bitteren Worten beklagte der Kaiser die Haltung gewisser Konservativen bei der Berathung des Marineetats.

— Amtlich wird nunmehr die Meldung von einer Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph bei der Nordostseekanalfeier für unbegründet erklärt. Es wird überhaupt, wie dies von vornherein anzunehmen war kein fremden Monarch kommen. Auch die gerüchtweisen Mittheilungen von einer erneuten Frühjahrsreise des deutschen Kaiserpaares nach Abbazia werden nun für Dichtung erklärt.

— Ueber den Verlauf der Verhandlungen des Preußischen Staatsrathes, welche der Kaiser selbst am Dienstag mit einer kurzen Ansprache eröffnete, soll strenges Geheimniß bewahrt werden. Die Beschlüsse der Versammlung werden im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Man nimmt an, daß die Berathungen mindestens die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen werden; der Monarch beabsichtigt, sie von Anfang bis zu Ende zu leiten. Die Gesichtspunkte für die Verhandlungen hat der Kaiser selbst in seiner Eröffnungsrede aufgestellt: Es sollen die Gefahren abgewendet werden, denen die Landbautreibende Bevölkerung zur Zeit ausgesetzt ist, und sollen zu diesem Zwecke Ziele erreicht werden, welche ohne Verletzung anderer berechtigter Interessen und unter Achtung bestehender Vertragsverhältnisse den auf der Landwirthschaft lastenden Druck thunlichst zu beseitigen geeignet sind. Zu den Verhandlungen des Staatsraths kann die Post noch mittheilen:

„In der ersten Sitzung sprach zunächst Graf Kanitz-Podangen, dem das Referat über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Maßregeln zur Hebung des Getreidepreises", übertragen war. Graf Kanitz trat in einer längeren Rede warm für die Vorschläge ein, die dem Antrag zu Grunde liegen, der seinen Namen trägt. Ihm antworteten der Kammerherr v. Helldorff-Bedra und der Geh. Kommerzienrath Frentzel in sachlicher, aber energischer Weise, um die Vorschläge des Grafen Kanitz als unausführbar zu bezeichnen. Weiter wird berichtet, daß die Verhandlungen bis gegen 7 Uhr Abends dauerten. Um 1 Uhr Mittags war eine einstündige Pause gemacht worden, in welcher beim Staatssekretär v. Bötticher das Diner eingenommen wurde. Am Mittwoch Vormittag wurden die Verhandlungen unter Theilnahme von etwa 60 Herren fortgesetzt. Der Kaiser hatte wiederum den Vorsitz.

— Beim italienischen Botschafter in Berlin Grafen Lanza findet heute, Donnerstag, Abend, zu Ehren des 51. Geburtstages des Königs Humbert ein großer Empfang der dortigen italienischen Kolonie statt, die alsdann der Einladung des Botschafters zu einem Souper folgen wird. Es ist das erste Mal, daß auf diese Weise der Geburtstag des Königs von Italien in Berlin gefeiert wird.

— Graf Wilhelm Bismarck, der neue ostpreußische Oberpräsident, zeigt äußerlich so schreibt die „Voss. Ztg.", eine verblüffende Aehnlichkeit mit seinem genialen Vater. Und stürmisch genug ist auch seine Jugend gewesen, von den Tagen, da er als Bonner Student auf dem Paukboden so schwer verwundet wurde, daß man für sein Leben fürchtete, über die Zeit hinaus, da er als Landrath in Hanau seinen Erlaß gegen die Trunksucht und das Kartenspiel der Schulmeister veröffentlichte, bis zu dem trostreichen Augenblick, da er still und vergnügt in den Hafen der Ehe landete. Während Graf Herbert, der frühere Staatssekretär durch sein hochfahrendes Wesen die Beamten, die mit ihm in Berührung kamen, abstieß und verbitterte, wird dem jüngeren Sohne des ersten Kanzlers ein hohes Maß menschlicher Liebenswürdigkeit nachgerühmt. Trotz der Verfügung gegen die Lehrer wird behauptet, sein Grundsatz sei: Leben und leben lassen! Als Verwaltungsbeamter hat Graf Wilhelm sich, soviel bekannt, des Eingreifens in die politischen Kämpfe enthalten, namentlich hat nicht verlautet, daß er in den Fragen, die in Ostpreußen zur Erledigung des Oberpräsidiums geführt haben, irgendwie Partei ergriffen hätte. Er dürfte somit zu den dort besonders scharf zugespitzten Gegensätzen eine unbefangene Stellung einnehmen. Im Uebrigen liegt die Vermuthung nahe, daß an dieser Ernennung auch die Absicht des Kaisers, dem Fürsten Bismarck gerade jetzt eine Freude zu bereiten, nicht ohne Antheil war.

— Graf Wilhelm Bismarck, der neue Oberpräsident von Ostpreußen, war dieser Tage bei seinem Vater in Friedrichsruh zum Besuch und ist jetzt in Berlin eingetroffen.

— Major von Wißmann soll wieder zum obersten Beamten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes ernannt sein. Mag das auch offiziell noch verfrüht sein, dahin kommen wird es wohl sicher. Von Wißmann wissen wir doch, was er leisten kann.

— Aus dem preußischen Staatsanzeiger: Der „Vorwärts" sucht die Widerlegung seiner unrichtigen Angabe bezüglich gewisser Formulare, die bei Annahme von Handwerkern zur Herstellung militär-fiskalischer Bauten Verwendung finden sollen, mit der Bemerkung abzuschwächen, daß qu. Formulare erst infolge seiner Publikation derselben abgeschafft seien. Diese Bemerkung ist unzutreffend; die Formulare kommen seit dem 2. Februar 1895 nicht mehr zur Verwendung. Die Publikation des „Vorw." datirt vom 8. März 1895.

Oesterreich-Ungarn. In dem ungarischen Kreise Neutra, aus welchem in den letzten Tagen wiederholte Wahlkrawalle gemeldet wurden, ist es zu erneuten blutigen Ausschreitungen gekommen. Das Militär hat verstärkt werden müssen. — Aus den Parlaments-Verhandlungen in Wien und Pest liegt etwas Neues von Belang nicht vor.

Italien. In Rom soll im September ein fünftägiges internationales Turnfest gefeiert werden. Man erwartet gegen 4000 fremde Turner, darunter 1000 Ausländer, Deutsche, Oesterreicher und Schweizer. Am 20. September wird Rom auch 25 Jahre die Hauptstadt des Königreiches Italien sein.

Frankreich. Die Vollendung des Nordostseekanals wird den Franzosen Anlaß bieten, ihre Geschwader in den nördlichen französischen Gewässern zu vermehren. Der Marineminister hat dies bereits unter lautem Beifall in der Deputiertenkammer erklärt und dort auch den Abgeordneten versichert, sie brauchten sich wegen des Standes ihrer Kriegsmarine keine grauen Haare wachsen zu lassen, denn die französische Marine-Artillerie sei die erste der Welt. So zuversichtlich mit derartigen Behauptungen wird wohl kein Offizier in irgend einem Staate der Welt sein. — Die Franzosen haben einen seit langen Jahren in Brüssel ansässigen Deutschen, Namens Heydebroek, als Spion verhaftet, als ob mit einem Bekannten aus Mecheln einen Antwerpener Freund in dem südfranzösischen Badeort Bernet-les-Bains besucht hatte. Dieser Freund holte sie bei ihrer Ankunft im nahen Perpignan ab, wo sie im Hotel „Cassel" zu Mittag speisten. Einem der anwesenden französischen Offiziere brachte ihre in vlämischer Sprache geführte Unterhaltung die Ueberzeugung bei, daß er es mit preußischen Spionen zu thun habe. Er benachrichtigte die Polizei, welche alle drei Personen bei ihrer Ankunft in Bernet verhaftete. Die beiden Belgier wurden nach Feststellung ihrer Staatsangehörigkeit bald wieder freigelassen, die Ausweispapiere des Deutschen wurden aber beanstandet und er zwei Tage hindurch unter polizeilicher Aufsicht gehalten. Als man sich endlich von seiner Ungefährlichkeit überzeugt hatte, ließ man auch ihn frei. — Das Journal „Soleil" bringt einen Petersburger Brief, welcher die Mittheilung, daß vor Annahme der Kieler Einladung zwischen Rußland und Frankreich Abmachungen über diesen Gegenstand erfolgt seien, als unmöglich und unsinnig bezeichnet.

Großbritannien. Premierminister Lord Roseberry beträgt sich ernstlich mit Rücktrittsgedanken. Zu gleicher Zeit will auch der Sprecher (Präsident) des Unterhauses des Parlamentes seine Würde niederlegen. Das Parlament bewilligte übrigens den wesentlich erhöhten Marineetat. — Der Aufenthalt des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Bruders unserer Kaiserin, in England, steht mit keinem Eheplan in Zusammenhang, sondern gilt lediglich dem Studium der englischen Arbeiterverhältnisse. Der Herzog hat sich zu diesem Zweck in Trantham bei dem Herzog von Sutherland zum Besuche aufgehalten und von dort aus täglich die großen Fabrikcentren besichtigt.

Rußland. Aus Petersburg kommt das Gerücht, der deutsche Kaiser werde der Krönung des Czaren beiwohnen. Zuerst müßte der Czar doch in Berlin gewesen sein, und von seiner Reise ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Spanien Ueber die Dinge auf Kuba läßt die spanische Regierung erklären, daß die Revolution nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Insel in Mitleidenschaft gezogen hat. Unter den Aufständischen soll noch dazu Uneinigkeit herrschen. Die Spanier haben auf ein nordamerikanisches Schiff geschossen, das sie für ein Schmugglerschiff hielten. Genugthuung soll zugesichert sein.

Orient. In Belgrad ist der serbische General Horvatovic in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Er hat sich besonders im ersten serbisch-türkischen Kriege ausgezeichnet, war später häufig Minister und während der Minderjährigkeit des heutigen Königs auch zeitweise Regent. — Die türkische Regierung läßt die englischen Meldungen von neuen Gräuelthaten der Kurdener gegen die armenischen Christen für nicht begründet erklären.

Amerika. Zu blutigen Krawallen zwischen weißen und farbigen Dockarbeitern, in welchen eine größere Zahl von Schwarzen getödtet wurde, ist es in der großen amerikanischen Hafenstadt New-Orleans gekommen. Die Ursache der Krawalle, bei welchem auch der Kapitän eines britischen Kauffahrteifahrers getödtet sein soll, ist die Konkurrenz der Schwarzen. In der ganzen Stadt herrscht solche gewaltige Erregung, daß die Polizei sich der Bewegung nicht mehr gewachsen fühlte und tausend Milizien zur Wiederherstellung der Ordnung einberufen wurden.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Osterferien des Reichstags. Wie die „N. A. Z." hört, hat der Präsident des Reichstags von Levetzow die Absicht, die Osterpause in den Verhandlungen des Hauses am 5. April beginnen zu lassen. Ob etwaige auf frühere Vertagung gerichtete Wünsche Erfüllung finden können, dürfte von der Geschäftslage abhängen.

Die Budgetkommission des Reichstags berieth Mittwoch einige aus dem Militäretat an die Kommission zurückverwiesene Positionen. Eine Position von 400 000 M. zum Neubau einer Kaserne nebst Zubehör in Straßburg i. E. wurde einstimmig gestrichen, ebenso 1 221 000 M. zur Vergrößerung des Feldartillerieschießplatzes bei Lockstedt.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, hegt man in hohen japanischen Kreisen, obgleich Lihungtschang geneigt sei, die Bedingungen Japans anzunehmen, wenig Zuversicht, daß es zum Friedensschluß kommen werde. Die japanische Armee sei entschlossen, in Peking einzuziehen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zwischen dem Kaiser von Japan und Lihungtschang eine Begegnung stattfinden werde.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. März. In die königliche Klinik wurde am Mittwoch die 17jährige Dienstmagd Anna Thieme aus Holzweißig bei Bitterfeld eingeliefert, welche angeblich wegen schlechter Behandlung bei Nacht und Nebel aus ihrem Dienste gelaufen war und mehrere Wochen hindurch bei der strengen Kälte im Freien zugebracht hatte. Man fand sie dieser Tage in einem Strohschober bei Lützegna mit total erfrorenen Füßen, die dem unglücklichen Geschöpf jedenfalls abgenommen werden müssen. Der 13. März weckt die Erinnerung an eine furchbare Feuersbrunst, welche vor einem Vierteljahrtausend einen großen Theil Halles einäscherte und die stärkste unter allen denen in Halle gewesen ist, von denen uns bestimmte Verlußziffern vorliegen. Lassen wir den Chronisten Dreyhaupt über das Ereigniß berichten: „Ao. 1645 den 13. Martij," erzählt derselbe, „auf vorhergehenden Sturmwind, der etliche Tage gewähret, und die Ziegel herunter geworffen, ist nach gehaltener Catechismus Predigt vom andern Artikel, früh um 9 Uhr an der Mühlgassen eine geschwinde und durch den großen Abend-Wind wüthende Feuersbrunst entstanden, welche bis um 12 Uhr gewähret, dadurch im Marien-Viertel 34 Häuser und 5 Scheunen, im Nicolaus-Viertel 23 Häuser und 2 Scheunen, die ganze Vorstadt vor dem Steinthore (dahin der Wind das Feuer aus der Fleischer-Gasse [d. h. der jetzigen Mittelstraße] über 2 Stadt-Mauren, Wall und zweene Graben geführet) 26 Häuser und 9 Scheunen, und also zusammen 83 Häuser und 26 Scheuern, in der kleinen und großen Ulriche-Straße, auf dem Schulberge, in der Fleischergasse, vor dem Steinthore" (gemeint ist, wie vorher, das alte Steinthor an der jetzigen Hauptpost) „und in der Schimmelgasse abgebrandt, und zugleich vor dem Steinthore zwei Kinder verbrannt. Ja, es hat sich so gar der Mist auf dem Acker vor dem Thore entzündet, und hat man, weil das Feuer immer wieder angegangen, ganzer 14 Tage wachen müssen."

† Osterfeld, 11. März. Am Sonnabend ließ in Großhelmdorf der Grundbesitzer Rudolf Buttler durch sein Geschirr Rüben aus einer Miete vom Felde nach dem Gehöft fahren; er selbst war mit beim Aufladen beschäftigt. Während das Geschirr heimfuhr, räumte Br. nicht weiter ab, sondern holte Rüben unter der anscheinend festen Decke der Miete hervor. Bei dieser Arbeit stürzte die unterhöhlte Erdmasse plötzlich zusammen und begrub den kräftigen jungen Mann unter sich. Als das Geschirr wiederkam und sofort Rettungsversuche durch Abräumen vorgenommen wurden, konnte der Verschüttete doch nur als Leiche zu Tage gefördert werden.

† Zeitz, 9. März. An verschiedenen Plätzen der Stadt ist mit der Aufstellung von Trinkhallen begonnen worden, wozu einem Düsseldorfer Unternehmer vor einiger Zeit von dem Stadtverordneten die Genehmigung ertheilt wurde.

† Sömmerda, 8. März. Die Dreyse'sche Gewehrfabrik ist durch Kauf in den Besitz der Aktien-Gesellschaft Ludwig Loewe u. Co. in Berlin übergegangen.

† Torgau, 9. März. Ein Unfall, der sich in der Artilleriekaserne ereignete, hat nachträglich den Tod des Betroffenen herbeigeführt. Dem bei der achten Batterie stehenden Sergeanten Trompeter Karl, aus Dommitzsch gebürtig, waren in der Reitbahn durch ein Pferd drei Rippen zerschlagen worden. Die Splitter der einen waren hierbei in die Lunge eingedrungen und diese Verletzung veranlaßte, wie die gestern stattgefundene Sektion ergeben, trotz aller ärztlichen Bemühungen, am Dienstag den Tod des Bedauernswerthen langen Mannes. Die Leiche desselben wurde gestern behufs Beerdigung nach Dommitzsch überführt.

† Eckendorf, 11. März. In der benachbarten Mühlinger Flur trafen in der Nacht zum Sonntag die Jagdpächter Kn. und W. und Insp. Kor Sch. aus Mühlingen mit drei Wilddieben zusammen. Als man beim Kuhteiche einander nahe war, schoß ein Wilddieb auf W. und verwundete ihn. Selbstverständlich erwiderten die Jäger den Angriff des Wilddiebes, und es entstand so ein förmliches Gefecht. Die Wilddiebe zogen sich über den Dreikönigsberg nach Eckendorf zurück und verschwanden dann. Der verwundete W. wurde in ärztliche Pflege gebracht. Danach wurde die Suche nach den Wilddieben wieder aufgenommen. Es wurde einer bei seiner hier wohnenden Schwester entdeckt und verhaftet. Ein anderer Wilddieb wurde nach Göthe zu verfolgt. Auch die Waffen wurden aufgefunden.

† Arnstadt, 9. März. Eine segensreiche Aufgabe hat sich schon seit längerer Zeit der Gefängnißgeistliche in Ichtershausen, Superintendent Stade, gestellt. Er beabsichtigt ein Asyl zu schaffen, in dem entlassene weibliche

---

„Ich werte keine Minute zu spät kommen!"

Als der Gast sich entfernt hatte, blieben Mutter und Tochter in angenehmer Erregung zurück. Erstere fand den noch jungen Mann zwar weltungewandt und einer seinen Reserve entbehrend, hielt ihn aber mit seinem ganzen Auftreten für vertrauenswürdig, tagirte sein Können und Wissen hoch und fand es achtbar, daß er, als Sohn eines Millionärs, denn dafür galt der Großhändler und Rheder Waldern, ein aus den Zeitungen bekannter Hamburger Patrizier, allgemein, sich doch mit Ernst einer wissenschaftlichen Laufbahn gewidmet habe. Irmgard war von der tiefen Schwermuth seines Wesens eigenthümlich berührt, grübelte über die Gründe dazu nach und vermuthete eine unglückliche Liebe. Vor dem kritischen Blick seiner melancholischen Augen erfärte sie geradezu Furcht zu empfinden, meditirte viel hin und her, wie er grade zu ihr gekommen sei, um sich portraitiren zu lassen, da ihm, dem reichen Manne, doch die Ateliers der berühmtesten Professoren offen gestanden, und beruhigte sich endlich nur bei der Erklärung der Mutter, daß in solchen Dingen meist Zufall oder Laune die Entschidung herbeiführten. Uebrigens beschloß sie, bei der Sache ihr Bestes zu thun; und genüge ihm schließlich das nicht — nun dann werde sie das Bild als instruktive Studie behalten und ihm überlassen, sein Geld wieder in die Tasche zu stecken.

Damit hatte sie sich das etwas beklommene Herz erleichtert und ging, nachdem das bescheidene Diner vorüber und der Kaffee getrunken war, reselut an die Herrichtung ihres kleinen Ateliers, die Vorbereitung von Blendrohmen, Farben und Pinsel, Arbeiten, die so ganz den heiteren Gleichmuth ihrer Seele herstellten, daß die Räthin sie von drüben ein fröhliches Lied singen hörte.

Am Abend, als Irmgard sich schon zur Nachtruhe rüstete, schlüpfte Sabine wieder einmal in ihr Schlafstübchen. Das Mädchen streckte ihr beide Hände entgegen. „Daß Du mir heute mit keinen aufregenden Geschichten mehr kommst, meine alte Sady! Ich kann keine schlaflose Nacht gebrauchen, — muß morgen früh alle meine Sinne frisch beisammen haben! Also! —"

„Ich sage ja nichts, Goldkind! — Nur eine Frage: Trägst Du den Ring noch?"

„Gewiß, ja! — Noch sind die siebenmal sieben Tage ja nicht um, und ich habe Dir ja doch einmal versprochen . . ."

„Freilich! Und es soll Dir nicht leid werden. Es hat noch Niemand nach dem Ringe gefragt!" . . ."

„Zufall! Nichts als Zufall! — Eine Fremde mag ihn verloren haben, die noch in der Nacht oder in aller Frühe weitergereist ist, ohne ihn gleich zu vermissen! . . ."

„So! — Nun, Du wirst bald anders darüber denken! — Ich habe nun dreimal darauf die Karten gelegt und jedes Mal . ."

„Hör' auf! Du sollst mir heute nichts mehr vorreden!"

„Ich gehe schon; aber das sage ich Dir, Kind . . ."

Das Mädchen hielt sich beide Ohren zu und schüttelte den hübschen Kopf, daß die Spitzenbänder an ihren Nachthäubchen flogen. „Nichts!"

„Schon gut! — Nimm mir nur den Ring nicht ab! —"

Damit ging sie murmelnd zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950315-15/fragment/page=0002

Strafgefangene so lange Unterkunft finden können, bis es ihnen gelungen ist, ein Unterkommen in der bürgerlichen Gesellschaft zu finden. Der Gedanke soll nunmehr der Verwirklichung entgegengebracht werden; es ist zu diesem Behufe für die nächsten Tage eine Versammlung nach Erfurt einberufen worden. Eine Summe von 1500 Mark für das Unternehmen ist bereits gesammelt.

† Altenburg, 8. März. Die jüngst erfolgte Beisetzung des sächsischen Staatsministers v. Thümmel in der Familiengruft in Nöbdenitz hat die Erinnerung daran geweckt, daß in der mitten in jenem Dorfe stehenden mächtigen Eiche der am 1. März 1824 hier verstorbene altenburgische Minister Hans Wilhelm Thümmel begraben liegt. In dem inneren Raum der Eiche war damals eine Gruft gegraben, ausgemauert und überwölbt worden und darin lag die irdische Hülle des Ministers nicht in einem Sarge, sondern auf einer Moosbank. Im Laufe der Zeit hat es der Baum fertig gebracht, eine Seite ganz zu schließen und auf der anderen Seite die eiserne Thür hinauszutreiben, sodaß man gegenwärtig nicht mehr ins Innere des Baumes sehen kann.

† Erfurt, 11. März. Ein Ueberziehermarder, der Kellner Hoppe aus Galbitz in Schlesien, wurde in vergangener Nacht hier in der Bahnhofstraße verhaftet. Er hatte kurz vorher im „Raben" einen Ueberzieher gestohlen, den er auf dem Bahnhof schleunigst als Handgepäck in Verwahr gab. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stahl er im „Wiener Café" und in der „Germania" zwei Ueberzieher und verkaufte beide in Weimar auf dem Bahnhofe an einen Reisenden. Am Tage vorher hatte er in Jena einen Mantel gestohlen, den er hier verpfändete. H. ist zu verschiedenen Malen mit anderen Mänteln gesehen worden und es steht zu vermuthen, daß er solche auf einer Reise, die er in letzter Zeit als Stellenloser unternahm außerhalb stahl.

† Weimar, 11. März. Für die Errichtung eines Liszt-Denkmals in Weimar sind bei der Expedition der „Weimarischen Zeitung" Gelder im Betrage von — 20 Mark eingegangen. Damit schließt das Blatt die Sammlung.

† Leipzig, 10. März. Einen herzhaften Griff in die Taschen der Besitzer und Inhaber größerer Etablissements und die Veranstalter von Vergnügungen hat unser kommunaler Steuerfiskus durch das neue Abgabenregulativ für Vergnügungen rc. gethan, denn die Einnahmen aus diesem Posten wuchsen von 27200 auf 76700 Mark.

† Waldheim, 12. März. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag kurz nach 12 Uhr, indem auf dem hiesigen Wehrteich nahe am Ufer der zehnjährige Knabe Paul Sittner, der zur Abkürzung des Schulweges über die Eisdecke der Zschopau gegangen war, einbrach und sofort unter dem Eise verschwand. Alle Bemühungen, den verunglückten Knaben aufzufinden, blieben bisher erfolglos.

† Dresden, 10. März. Recht vergnügte Wittwen scheint es in Dresden zu geben. Den „Dresdener Nachr." zufolge hat vor einigen Tagen der Dresdener „Wittwenverein" unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein erstes Stiftungsfest gefeiert. Eine Ansprache der Frau Vorsitzenden und ein von einem Fräulein gesprochener Prolog eröffneten den Abend. Die Vorträge der engagierten gesanglichen und humoristischen Kräfte erzielten die volle beabsichtigte Wirkung. Besondere Freude bereiteten die eingegangenen Begrüßungstelegarmme vom Werdauer Wittwenverein und auswärtigen Freunden des Vereins. Ein Ball hielt die Theilnehmer in schönster Feststimmung bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

Stadt und Umgegend.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen uns zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 14. März 1895.

(*.*) Die Wanderlust steckt dem Deutschen nun einmal im Blut und in gar jungen Jahren schnürt Mancher sein Ränzel schon zur weiten Wanderung, die bis über's Meer geht. Die Auswanderung hat im letzten Jahre 1894 sich gegenüber dem Vorjahr 1893 um die Hälfte vermindert, aber es sind noch viele junge Leute dabei, die sorglos und oft gar zu eilig den Staub von den Füßen schüttelten und von dannen zogen, ohne der Rechte zu gedenken und sie zu achten, welche das Vaterland noch an sie hat. Da ist vor allen Dingen für die jungen Leute häufiger die Ableistung der Militärpflicht eine offene Frage geblieben. Demnächst findet im deutschen Reiche die Rekrutierungen statt, und hinterher erfolgt dann die Veröffentlichung der Listen derer, welche sich der Militärpflicht durch Auswanderung entzogen und endlich die gerichtliche Strafung. Den jungen Leuten, die fern von Helm und Gewehr nun im Auslande sitzen, geht das in ihren himmelstürmenden Gedanken zuerst wenig zu Herzen, und was die Bestrafung betrifft, so heißt es hier auch „die Nürnberger henken Keinen, sie hätten ihn denn!" Aber das ganze Verfahren, sich so der Ableistung der Dienstpflicht zu entziehen, um die kein körperlich tüchtiger junger Mann, der im Lande verbleibt, herumkommt ist weder hübsch, noch patriotisch, und wer junge Anverwandte im Auslande hat, der thut gerade im Interesse derselben gut, wenn er sie ermahnt, sich zur Rekrutierung zu stellen. Auf den Auslandsaufenthalt wird von der Militärverwaltung immer Rücksicht genommen, auch ist die Untersuchung auf die Brauchbarkeit hin meist im Auslande vor Aerzten daselbst möglich, welche deutscherseits hierzu bevollmächtigt wurden. Wer sich der Militärpflicht entzieht und Unterthan eines fremden Staates wird, handelt nicht eben richtig deutsch, und den Behörden in Deutschland ist es nicht zu verdenken, wenn sie mit solchen unsicheren Kantonisten kurzen Prozeß machen, wenn diese einmal wieder in die alte Heimath kommen. Wenn das Entziehen der Militärpflicht so ohne Weiteres geduldet würde, erlebten wir nette Sachen.

(**) Vom Wetter. Ob man die schönen sonnenklaren Tage, deren wir uns nun schon seit Mitte vergangener Woche erfreuen, als einen „Wetterparoxismus hervorragender Art" bezeichnen darf, wie Herr Rudolf Falb es in seinen Wetterprognosen thut, darüber wird man wohl streiten dürfen; unbestreitbar ist aber, daß Herr Falb wieder einmal daneben geschossen hat, wenn er „stärkere Regen" für die Zeit vom 7. bis 12. d. vermuthete. Wie es sich mit der Abnahme der Niederschläge, die er für die Zeit vom 13 bis 16. d. in Aussicht stellt, verhalten wird, darüber sich eine Vorstellung zu machen, fällt recht schwer.

(:) Das ungewöhnlich lang anhaltende Frostwetter läßt die Imker mit Besorgniß auf ihre Bienenstände blicken. Wenn man auch nach alter Imkerregel die Bienenstöcke am 22 Februar nachsehen soll, so ist dies bei der herrschenden Kälte bisher nicht möglich gewesen. Die Imker werden mehr oder weniger Verluste an Völkern zu verzeichnen haben, wenn eine Revision vorgenommen wird und auch später geht häufig noch mancher Stock ein.

— n. In der am vergangenen Montag an die öffentliche Stadtverordneten-Versammlung angeschlossenen geheimen Sitzung wurden die Magistratsvorlagen, betr. Pensionirung eines städtischen Vollziehungsbeamten und Ankauf des Hauses Hallesche Straße Nr. 18 hierselbst, genehmigt.

+ Dem kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht der „Deutschen Krieger-Fechtanstalt" über das Jahr 1894 entnehmen wir: Die Einnahmen betrugen 48326 Mk., die Ausgaben 7694 Mk., sodaß als Ueberschuß 40631 Mk. verblieben, welche dem Waisenhausfonds überwiesen wurden. In dem Waisenhause „Glücksburg" waren 1894 100 Kinder (80 Knaben, 20 Mädchen) untergebracht, während in das zu Canth (Schlesien) erstmals 48 Waisen (33 Knaben, 15 Mädchen) aufgenommen werden konnten.

--y. Beim Reinigen eines Schmutzeimers stürzte gestern Nachmittag die Frau W. von hier in die Geisel und wurde von dem Wasser ein ganzes Stück mit fortgerissen, bis es endlich einem vorbeigehenden Maurer gelang, die Frau aus dem „Nassen" aufs Trockene zu bringen.

(*) Der sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Sachsen und Anhalt soll am zweiten Osterfeiertag in Halle stattfinden.

—y. Kötzschen. „Unsere Störche" sind nunmehr hier eingetroffen. Im Dorfe befinden sich bekanntlich zwei Storchnester.

— Corbetha, 12. März. Zum 1. April d. J. wird die zweite Lehrerstelle dahier frei. Der jetzige Inhaber derselben, Herr Lehrer Brachmann ist von hier nach Corbetha bei Delitz a. Berg versetzt worden.

Vermischte Nachrichten.

* (Im Neuen Palais) bei Potsdam werden während der Abwesenheit des Kaisers Reparaturen und Umbauten vorgenommen, wodurch zahlreiche Handwerker Beschäftigung haben. U. A. wird der bisherige Kutschstall zum Reitstall für die Kaiserin umgebaut.

* (Zur Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck) werden wie im Reiche so auch von den Deutschen im Auslande umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Obenan stehen die zahlreichen Deutschen in Nordamerika, welche dem Altreichskanzler einen massiv silbernen Pokal darbringen wollen. In New-York und Philadelphia werden außerdem große Festlichkeiten veranstaltet werden, hier ein Fest der deutschen Gesangvereine und dort eine Darstellung von historischen Momenten aus Fürst Bismarcks Leben. Die Londoner Deutschen begehen den Tag durch einen Riesenkommers. — Bekanntlich werden die konservative, die freikonservative und die nationalliberale Partei des preußischen Abgeordnetenhauses am 25. d. M. dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ihre Glückwünsche darbringen. Fürst Bismarck hat sich bereit erklärt, die Abgeordneten zu empfangen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller wird Namens der Theilnehmer an der Fahrt dem Fürsten die Gefühle der Erschienenen ausdrücken. An der Fahrt, für die ein Extrazug zur Verfügung gestellt wird, dürfen sich laut dem vom Grafen Limburg-Stirum (kons.), Dr. Graf (natlib.) und Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch (frkons.) unterzeichneten Aufruf nur Mitglieder des Hauses und Beamte desselben betheiligen. Für die Vertreter der Presse wird die Theilnahme an der Fahrt auf dem Extrazuge und ihre Anwesenheit bei der Feier nicht gestattet werden. — Der Magistrat von Breslau hat, nach der „Bresl. Ztg.", beschlossen, dem Ersuchen um Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck keine Folge zu geben. — Sämmtliche Ruder- und Segelvereine der Oberspree und Havel haben sich zusammengethan, um in Berlin den Geburtstag des Altreichskanzlers durch einen großen Festkommers zu begehen. Der pekuniäre Erfolg soll den Hinterbliebenen der verunglückten Hochseefischer zu Gute kommen.

* (Fürstliche Verlobung.) Der Herzog von Aosta, der älteste Neffe des Königs von Italien, hegt, wie aus Rom berichtet wird, den sehr lebhaften Wunsch, sich mit der Prinzessin Helene von Orleans, der zweiten Tochter des Grafen von Paris, zu vermählen. Es heißt, daß französische legitimistische und vatikanische Kreise den Plan begünstigen, der die Entstehung eines beiden Parteien zugänglichen Hofhalts in Florenz in Aussicht stellt.

* (Graf Gyulai und die Cymbalschlägerin.) Ein Mitglied der ungarischen Magnatenfamilie Gyulai, die sich um die römisch-katholische Kirche mannigfache Verdienste erworben, ist dem Glauben seiner Väter untreu geworden. Wegen einer Frau? Natürlich, aber nicht um diese Frau zu heirathen, sondern um die bereits bestehende Ehe lösen zu können. Im Sommer des Jahres 1892 wurde das Artistenpersonal des Pertl'schen Vergnügungsetablissements im Wiener Prater um eine neue weibliche Erscheinung bereichert. Es war eine Cymbalschlägerin von aristokratischer Herkunft, die Baronesse Alice Vecsey eine junge, zierliche Dame mit einem Paar glühend feurigen Augen Als Graf Samuel Gyulai, Großgrundbesitzer und Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, die Baronesse sah, heirathete er sie. Die Cymbalschlägerin verwandelte sich in eine Gräfin und spielte nicht mehr auf den „Brettln", sondern in der Gesellschaft eine Rolle. Jetzt muß sie aber auch diese Rolle zurücklegen denn der Graf beantragt die vollständige Lösung des Eheverbandes. Um das zu ermöglichen und nur aus diesem Grunde hat der bisher streng katholische Graf den Glauben gewechselt.

* (Was für ein Sommer wird auf den strengen Winter folgen?) Diese Frage, die in diesen Tagen wohl schon viele Leute gestellt haben werden, beantwortet Prof J. Vincent, einer der hervorragendsten Meteorologen am kgl. Observatorium zu Brüssel, also: Die Frage, ob und wie man aus der Beschaffenheit des Winters auf die nächstfolgende Jahreszeit und insbesondere den Sommer Schlüsse ziehen könne, hat Meteorologen und Wetterbeobachter unaufhörlich beschäftigt. Das Ergebniß ist aber einer bestimmten Antwort auf die Frage nicht günstig. Nehmen wir die zehn kältesten Winter, die wir seit 1833 hatten: Nun war aber thatsächlich die Temperatur des folgenden Sommers in 8 Fällen zu kühl, in 1 Fall normal und in 1 Fall zu warm. Nach den 10 mildesten Wintern waren die Sommer in 6 Fällen zu warm; in 3 zu kalt und in 1 Fall normal. Auf einen zu kalten September folgte 16 Mal ein zu warmer Winter und 12 Mal ein zu kalter Winter. In 9 unter 14 Fällen folgte auf einen warmen November ein milder Winter. Aber daraus zu folgern, daß auf einen milden November auch ein milder Winter folgen werde, das wäre gerade so, wie wenn man behaupten würde, man werde mit einem Würfel, der 5 schwarze und 9 weiße Flächen hat, weiß werfen. Thatsächlich ist der November 1894 zu warm gewesen und doch ist ihm ein kalter Winter gefolgt Prof. Vincent ist der Ansicht, daß man nicht durch Schlüsse aus statistischen Beobachtungen, wohl aber durch Beobachtungen in der Atmosphäre, wenn man einmal solche machen könnte, zu bestimmteren Angaben und dann auch zu Vorhersagungen kommen werde.

* (Ein Todtschlag) hat sich in Moabit (Berlin) ereignet. Ein 18jähriger Bursche, Max Zimmermann, hat seine Großmutter, die 62 Jahre alte Frau Graßnick, erschlagen. Der Lümmel behauptet, er sei nicht Schuld an dem Tode der Großmutter er habe sie nur mit der Hand geschlagen. Frau G. betrieb in der Siemensstraße einen Kleinhandel, von dem sie ihren kranken und blinden Mann ernährte. Ihren Enkel, den Sohn einer unehelichen Tochter, die verschollen ist, hat sie erzogen oder vielmehr verzogen, denn er ist ein arbeitsscheuer, roher Bursche geworden. Vorgestern Morgen kam es zwischen Beiden zu einem heftigen Streit, weil er nicht zur Arbeit wollte. Nach demselben klagte Frau G. ihrem Manne gegenüber, daß Max sie geschlagen habe und daß ihr schlimm sei. Ihr Mann rief nun Nachbarinnen herbei, die sich der Frau annahmen, die aber nach etwa 1½ Stunden verstarb. Der Bursche war nach dem Streite weggegangen und kam Mittags anscheinend ohne Ahnung, was er angerichtet hatte, nach Hause. Er wurde verhaftet.

* (Ueber eine schreckliche Blutthat) wird aus Konstantinopel berichtet: Ein bei einem Viktualienhändler in Jeni-Schehie bei Lera angestellter Kurde, Namens Zakar, wurde entlassen und durch einen Armenier ersetzt. Z. beschloß, sich zu rächen, versah sich mit einem scharfen Messer und trat in das Geschäft seines früheren Herrn, als dieser allein war. Er verwundete ihn schwer, und als dieser sich auf die Gasse retten wollte und um Hilfe schrie, gab er ihm den Todesstoß Dann trat der Mörder in ein in der Nähe befindliches Kaffeehaus, wo der Mann saß, der ihn von seiner Stellung abgelöst hatte und stach ihn nieder, ebenso dessen zur Hilfe geeilten Bruder. Die Augenzeugen des dreifachen Mordes waren vor Schrecken starr und erst, als der Mörder sich ruhig aus der Gasse entfernen wollte, eilte ihm ein Dutzend Männer nach und erschlug ihn buchstäblich mit Steinen.

* (Ein hoffnungsvoller Sprößling.) In Hamburg ist der 18jährige Sohn eines Lübecker Staatsingenieurs verhaftet worden, der unter Mitnahme sämmtlicher Werthpapiere seines Vaters im Betrage von 20000 Mark flüchtig geworden war. Er hatte erst 500 Mark von dem Gelde verausgabt.

* (Ein Kind, das ohne Augen geboren ist,) wurde in die Klinik zu Heidelberg eingeliefert. Das Kind ist 6 Wochen alt und sonst gesund. Es fehlt ihm auf beiden Seiten jegliche Spur eines Augapfels.

* (Lothringischer Brauch.) „Les Fechnattes", mit diesem Namen bezeichnet man einen in den Orten des französischen Sprachgebietes von Deutsch-Lothringen bestehenden Brauch, der alljährlich am ersten Fastensonntag ausgeübt wird. Abends versammelt sich die reifere, männliche Jugend mit Büchsen, Pistolen und Peitschen versehen. Einer ruft mit weithin hörbarer Stimme: „Je donne, je donne", worauf die Anderen erwidern: „A qui, à qui?" Darauf antwortet der Stimmführer wieder: „Michel N. à Mademoiselle M.!" Auf jede Veröffentlichung folgen Schüsse und Peitschenknall. Auf diese Weise werden alle heirathsfähigen jungen Leute des Ortes gepaart Wenn ein so zusammengegebenes Paar Gefallen aneinander findet, geht der Bursche am nächsten Sonntag in des Mädchens Wohnung, um kugelförmige Küchlein in Empfang zu nehmen. Dafür erhält das Mädchen ein kleines Geschenk. Gefällt der Bursche dem Mädchen nicht, so läßt es ihn, ohne die Küchlein zu verabreichen, gehen Ist aber der Bursche mit der ihm „Zuerkannten" nicht zufrieden, dann zündet er vor ihrem Hause einen Bündel Haferstroh mit den Worten an: „Je la brule!" Leider ist der Gebrauch in den letzten Jahren in Unfug ausgeartet, sodaß die Regierung die Bürgermeister hat anweisen müssen, die Ausartung der „Fechnattes" zu unterdrücken.

* (Ein niederträchtiger Streich) der schlimmsten Art ist in Berlin begangen worden. An den Anschlagsäulen erschien eine Bekanntmachung, daß alle Lahmen, Blinden, Tauben, Verkrüppelten, Gelähmten ihre Adressen unter bestimmter Ziffer abgeben sollten. Der dazu Auffordernde beabsichtige einen, wenn auch nicht großen Betrag „soweit der Vorrath reiche" unter die Unglücklichen zu vertheilen. Eile thue somit Noth. Die Folge war, daß eine nach Hunderten zählende Menge von Gebrechlichen aller Art sich nach dem Hauptpostamt begab und dort alle erdenklichen Mittel in Bewegung setzte, um die oft nicht einmal vorhandene Freimarke von irgend Jemand geschenkt zu erhalten. Bis jetzt sind die Briefe nicht einmal abgeholt und es läßt sich annehmen, daß sie auch überhaupt nicht geholt werden, daß es sich vielmehr um einen bösartigen, elenden Streich handelt. Es wird natürlich der Versuch gemacht werden, den Besteller der Plakate zu ermitteln. Sollte es sich herausstellen, daß es sich in der That um einen groben Unfug handelt, dann würde einer der Fälle vorliegen, in denen eine Tracht Prügel dem Verüber von Niemandem mißgönnt werden würde.

* (Zum Untergang der „Elbe".) Der Bürgermeister von Lowestoft überreichte der Mannschaft der „Wildflower", die bei der Rettung der Offiziere und Passagiere der „Elbe" hervorragend betheiligt war, eine Summe von 85 Pfd. Später soll der Mannschaft noch eine Summe von 100 Pfd. seitens des Norddeutschen Lloyds ausgezahlt werden.

* (Nach Unterschlagungen) ist der Hausmakler Jonas aus Hamburg flüchtig geworden.

* (Eine Losreißung) des deutschen Dampfers „Augusta Viktoria" hat in Neapel stattgefunden. Der Vorfall ist indessen ganz unbedeutend. Dem Schiff ist beim Brechen der Vertauung nichts zugestoßen. An Bord ist Alles wohl.

Theater und Musik.

— Stadttheater Halle. (Spielplan) Freitag, 15. März Anfang 7¼ Uhr. Carmen. Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Neues Theater. Freitag: Der fliegende Holländer. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater. Freitag: Der Obersteiger. Anfang ½8 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

— Das Diphtherie-Heilserum. Der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß an die Oberpräsidenten angezeigt, daß er zum Schutze des Publikums gegen den Vertrieb minderwerthiger, verfälschter oder gesundheitsschädlicher Zubereitungen des Diphtherieserums nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission die staatliche Prüfung für das in den Apotheken zur Abgabe gelangende Diphtherieserum angeordnet habe Die zu diesem Zweck in Verbindung mit dem Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin errichtete Kontrollstation hat ihre Thätigkeit am 20. Februar begonnen. Bezüglich der Aufbewahrung des Mittels in den Apotheken sind besondere Bestimmungen getroffen. Des Weiteren hat der Minister den Oberpräsidenten mitgetheilt, daß der Reichskanzler, um zuverlässiges Material zur Beurtheilung der Wirksamkeit des Diphtherieserums zu gewinnen, angeregt hat, in allen größeren Krankenanstalten innerhalb des Reichgebiets die Wahrnehmungen, welche bei dem neuen Mittel gemacht werden, nach einheitlichen Grundsätzen zusammenzustellen und dem kaiserlichen Gesundheitsamt behufs entsprechender Verwerthung mitzutheilen. Der Kultusminister fordert die Oberpräsidenten auf, die betr. Berichterstattung in die Wege zu leiten und ausgefüllte Fragbogen dem Gesundheitsamte in jedem Quartale zuzustellen.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Von Deutsch-Südwestafrika. Aus Kapstadt meldet das Reut. Bur. ein Vorgehen der deutschen Behörden in Damaraland gegen den englischen Händler Lewis, den Vertrauten Witbois. Die Bestätigung der Meldung in dieser Form bleibt abzuwarten. Es heißt in dem Bericht: „Auf zweifelhafte Gerüchte, die unter den Eingeborenen im Umlauf waren, haben die deutschen Behörden in Damaraland einen Offizier mit einer Abtheilung Soldaten auf die Farm des bekannten britischen Händlers Lewis am Scaapefluß gesandt und ihm fast seine gesammte Habe mit Ausnahme einiger Kühe und Lebensmittel mit Beschlag belegt, weil er angeblich den Damaras Waffen und Munition geliefert hat. L.'s Frau erklärte vergebens, daß ihr Mann gar keine Waffen und Munition zu verkaufen habe. 3 Soldaten blieben auf der Farm. Zur Zeit der Besetzung der Farm war L. abwesend. Die Noth der armen Frau wurde noch größer, als sie erfuhr, daß ihr Mann von einem Tiger angefallen und schwer verwundet worden sei. Die Deutschen erlaubten ihr nicht, sich zu ihrem Gatten zu begeben. Sie schickte deshalb ihren Vater und ihre Tochter zu ihm. Es ist fraglich, ob die deutschen Behörden im Recht sind.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Im italienischen Eisenbahnministerium wird die Einführung von Rundreisebillets nach deutschem Muster vorbereitet.

Gottesdienstanzeigen.

Domkirche. Freitag, abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst. Diaconus Bithorn.

Neumarktskirche. Freitag, abends 7 Uhr, Passionsandacht. Pastor Teuchert.

Wetterbericht des Kreisblatts.

(Bericht aus Magdeburg. Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 15. März:

Ziemlich milde, meist trübe, Niederschläge Windig.

Letzte Telegramme.

* Berlin, 14. März. Die Petitionskommission des Reichstags beschäftigte sich Mittwoch mit einer Petition, den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger des deutschen Reiches zu ernennen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, unter Zuziehung eines Regierungskommissars eingehender zu verhandeln. Im preußischen Abgeordnetenhause hat man, nach der Krztg, von einer offiziellen Gesammtgratulation für den Fürsten Bismarck um deswillen abgesehen, weil die Zentrumspartei ein Eingehen hierauf ablehnte.

* Berlin, 14. März. Die Verhandlungen des preußischen Staatsraths dauern täglich unter Abrechnung einer Mittagspause bis zum Spätnachmittag. Gegen den Antrag Kanitz sollen sich die Mehrheit der Mitglieder und Sachverständigen im Staatsrath ausgesprochen haben, ebenso die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: G. A. Leidholdt in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Cognac ist Medicament,

deshalb soll man ihn nur von vertrauenswürdigen Firmen beziehen. Die Firma Richard Kox, Weingroßhandlung Duisburg a. Rh., die sich durch den direkten Versandt reiner Südweine zu billigen Preisen an Private ein berechtigtes Vertrauen erworben hat, versendet ebenfalls garantirt reinen Medicinal-Cognac in Korbflaschen (3 Ltr. Inhalt) per Post und zwar kosten 3 Ltr. Medicinal-Cognac M. 8.—, 3 Ltr. Cognac fine Champagne M. 12 —, 3 Ltr. feinsten Spanischen Blutwein für Magenkranke, Blutarme, und Bleichsüchtige M. 6,25, alles inclusive und franco gegen Nachnahme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950315-15/fragment/page=0003
DFG

Nutzholz-Verkauf in der Dölauer Haide.

Montag, d. 18. März, 10 Uhr
im Jagen 55 an der Nietlebener Str.:
1 Eiche mit 0 52 fm,
560 Kiefern mit 340 fm
Schkeuditz, den 9. März 1895
Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Weitläufigkei en und Verlusten sind die **Feldhüter,** bezw. der **Flurschütze Götze** der hiesigen Stadtflur angewiesen worden, die **Pachtgelder** für die von ihnen **verpachteten Gehenfelder** zu bestimmten Terminen einzuziehen u. zwar am **1. April** und am **1. Juli d. J.** Säumige Zah'er haben es sich gefallen zu lassen, daß ihnen das rückständige Pachtgeld durch Beschlagnahme des Erntertr ages gekürzt wird.
Merseburg, d. 13. März 1895.
Das Feld-Comitée.
O. Mildner, Vorsitzender.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 16. März, Vormittags 10 Uhr
versteigere ich im „Casino" hier:
11 Joppen, 1 Sopha, ferner bestimmt: **1 Petroleumständer, größere Quantitäten Erbsen, weiße Bohnen, Rübsamen, Glanz, Graupen, Linsen, Lichte, Mohn, 1 Kanne Oel, 10 Pfd Anionstärke, 4 Paar Holzpantoffeln, 14 Scheuerbesen** rc., **1 Fl. Magenbitter, 1 Fl. Punschessenz, 1 Kiste Cigarren u dergl. m.**
Merseburg, den 14. März 1895.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 16. März cr., Vormittags 9 Uhr
werde ich im „Casino" hierselbst zwangsweise: **ca. 21 Mtr. verschiedenen Buckskin,** abgepaßt zu Anzügen, **1 silb. Taschenuhr** (Remontoir),
um 10 Uhr:
110 Mtr. Ueberzieherstoff in verschiedenen Farben,
freiwillig **um 10½ Uhr: 1 Drehbankgestell mit Schwungrad,** passend für Hol- oder Eisenbetrieb und **1 schwarzen Herrenanzug** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 14. März 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Sonnabend, den 16. d. M., von Vorm. 9 Uhr an
sollen im „Casino" v. d. Sixtithore:
2 Sophas, 1 mahag. Schreibsecretär, 1 Schreibtisch, div. Tische, Stühle, 1 zweithüriger Kleiderschrank, Spiegel, 1 Musikwerk, Regale, 1 Handwagen, 2 gr. neue Bilder, leere Fässer u. dergl. mehr, sowie außerdem neue Damenmäntel, Pluschkragen, Schulränzel und 1 Partie Cigarren
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 12. März 1895.
Carl Rindfleisch,
vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Auction.

Im Auftrage des Verwalters der **Woldemar Hülße'schen** Concursmasse, Herrn Kaufmann **Neubert** zu **Nieder-Clobicau** versteigere ich
Sonnabend, den 16. d. M., von Mittags 12 Uhr ab
in **Nieder-Clobicauer Flur** an der sogenannten **Steinklebe:**
ca. 1000 cbm Steinknack,
„ **24** cbm **beklopfte Kopfsteine,**
„ **10** „ **rohe** „
„ **15** „ **kleine Pflastersteine,**
„ **10** „ **Kies,**
„ **4 Fuhren Bausand**
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung.
Lauchstädt, den 13. März 1895
Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Am 16. März d. Js., Vorm. ½9 Uhr,
sollen **ca. 30 Haufen Holz** meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen **verkauft** werden. Sammelplatz beim Unterzeichneten.
Tragarth, den 12. März 1895.
Der Ortsrichter.

Freitag, den 15. März bleibt mein Geschäft Trauerfeier wegen von Mittags 12 Uhr an

geschlossen.

G. Hoffmann.

Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1894 nachstehenden Personen **für Ergreifen resp. Ermittelung von Wilddieben** Prämien zuerkannt worden sind. 1) dem Gendarm **Leder** in Laucha a/U eine Geldprämie, 2) dem Gendarm **Reine** in Cölleda eine Geldprämie, 3) dem Gendarm **Höpfner** in Heldrungen eine Geldprämie, 4) dem Forstaufseher **Hänicke** in Raßnitz 1 Ehrenhirschfänger, 5) dem Gendarm **Reiche** in Cölleda eine Geldprämie, 6) dem Gendarm **Brandt** in Porbitz 1 Armee-Doppel-Fernrohr, 7) dem Gendarm **Tittmann** in Dürrenberg 1 Armee-Doppel-Fernrohr, 8) dem Gendarm **Wille** in Freyburg a/U. ein Armee-Doppel-Fernrohr und ein Ehrengeschenk, 9) dem Amtsdiener **Lippold** in Bebra eine Geldprämie, 10) dem Gendarm **Heinecke** in Schortau eine Geldprämie, 11) dem Förster **Bauer** in Waldau ein Ehrengeschenk, 12) dem Förster **Schulz** in Elsina 1 Ehrenhirschfänger, 13) dem Schäfer **Hedel** in Delitz a/B. eine Geldprämie, 14) dem Gendarm **Tittmann** in Dürrenberg eine Geldprämie, 15) dem Forstaufseher **Krause** in Balgstedt ein Ehrengeschenk, 16) dem Amtsdiener **Kreßmann** in Balgstedt ein Ehrengeschenk, 17) dem Förster **Köring** in Pödelist ein Ehrengeschenk.

Alle Freunde der Jagd werden ersucht, etwa zur Kenntniß gelangte Wilddiebstahlsfälle, namentlich aber solche Fälle dem Unterzeichneten zur Kenntniß zu bringen, bei welchen das muthige Benehmen einzelner Personen gelegentlich der Ergreifung von Wilddieben besondere Anerkennung verdient.

Zingst, den 9. März 1895.
Der Bezirks-Vorstand für die Kreise Merseburg, Querfurt und Eckartsberga.
von Helldorff.

Als vorzüglichstes Export-Tafelbier

empfiehlt das so allgemein beliebt gewordene

Münchener Bürgerbräu,

— **17 Flaschen für 3 Mark.** —
desgleichen

ff. Culmbacher

I. Qualität aus der Actienbrauerei **Carl Petz** in **Culmbach,**
17 Flaschen für 3 Mark franco Haus

Carl Schmidt's Bierhandlung,

Unteraltenburg 59.

Frische Sendung

Ia. Portland-Cement

empfehle zum ermäßigten Preise.
Ed. Klauss.

---

40 Stück Färsen u. Kühe

treffen bei mir Montag wieder zum Verkauf ein.
Louis Nürnberger.

Auction.

Dienstag, den 19. März cr., Vormittags ½10 Uhr
sollen die in dem früheren **Erben'schen Bauerngute in Witzschersdorf** beim Abbruch der noch im gutem Zustande befindlich gewesenen Scheune gewonnenen
ca. 14 000 Dachsteine, Latten, Bruchsteine, sowie eine große Partie Bau- und Brennholz
meistbietend verkauft werden.
Karl Kohla.

Geschäftsverkauf.

Krankheitshalber bin ich gesonnen mein in einem Vororte **Leipzigs** gelegenes gutgehend. **Weißwaaaren- u Posamentengeschäft** unter den **denkb. günstigst Bedingungen zu verkaufen.** Dasselbe besteht seit 15 Jahren und bietet gute und sichere Existenz. bes. für Damen passend. Offert. unter **N. C. 502 „Invalidendank" Leipzig** erbeten.

Haus-Verkauf!

Beste Lage, **zu jedem Geschäft passend,** sofort preiswerth zu verkaufen. Offert. unter **N. 41** an die Kreisbl.-Exp.

Ganz seltene Gelegenheit!
Ein in bester Lage **Leipzigs** (Centr.) gel. **Colonialw.-Geschäft** ist sofort **zu verkaufen.** Ums. nachweislich. Ladenm. m. Wohng. 600 M. Erforderl. f. Einrichtg. u. Waar n 2500 M. Offert. **N. T. 600 „Invalidendank" Leipzig** erbeten.

1,500,000 Mark

so gut wie **unkündbare**

Institutsgelder à 3½%

auf **Acker** auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle S.

Herrsch. Wohnung in gesunder Lage, auf Wunsch mit Gartenbenutzung, an ruhige Leute zu vermiethen und 1. Juli d. J. zu beziehen. Wo? giebt Auskunft
Jul. Mehne, Kl. Ritterstr. 1.

Ein Fächer von rothem Juchtenleder mit Malerei und Schleife vor einiger Zeit **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung **Domplatz 1.**

Die Weingrosshandlung von

A. Burghardt

in **Erfurt** und **Ruppertsburg** in der Rheinpfalz empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann Pfautsch** in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung. Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

Grünen Kopf-Salat, junge Perlhühner, Capaunen, Messina-Apfelsinen und Blutorangen, ital. Maronen empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Feinstes

Thüringer Mohnöl

empfing und empfiehlt
K. Hennicke

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 M. Grolich-Seife** dazu 80 Pfg. Erzeuger: **J. Grolich** in Brünn.
D. Schöffengericht d. Landgerichts I i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crême Grolich kein Geheimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.
Käuflich in Parfumerie-, Drogenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Futterrübensamen

rothe und gelbe olivenf. Flaschen hat noch in großen u. kleinen Posten abzugeben das **Rittergut Gr.-Kayna** b. Frankleben. Preis bei Entnahme von 100 Pfd. **12 Mk.**, unter 100 Pfd. **15 Mk.**

---

4 Stellen

sind zum 15. d. Mts. noch zu besetzen, um das **Schnittzeichnen, Maaßnehmen, Zuschneiden und das Schneidern** in 1 Monat gründlich zu erlernen **Lehr-Institut**
M. Bandermann,
kl. Ritterstr. 3, part.

Ein **tüchtiges, zuverlässiges Stubenmädchen** (nicht zu jung) wird zum 1. April **gesucht** von
Frau Verwaltungsgerichts-Director **Klingholz, Klausenthor Nr 3**

Ein durchaus zulässiger **herrschaftlicher Kutscher** eventl. **Diener,** mit prima Zeugnissen, **sucht** bis 1. April cr. passende Stellung durch
Ww. Kessel, Johannisstr. 19.

Gesucht w. z. 15. April od. 1. Mai f. e. 17jähr. geb. **Mädchen** z. gründl. Erlernung d. Haushaltes u. z. Kräft d. Gesdh. e. gedieg. u. gemüthl. Häuslichk. (Pfarr, Oberförst., Gutsbes, Arzt u. s. w.) in einer kl. Stadt od. a. d. Land, in ges. waldr. Lage. Gelegenh. z. Klavierspiel sowie d. Anwes. e. j. Mädch. i. pass. Alt. ist besond. erwünscht. Off. m. all. näh. Angaben erbeten an
Dr. Steinrück,
Berlin NW., Louisenstraße 3.

Nebenverdienst.

M. 3600,— jährl. festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Off. unter **F. 406** an die Expedition des **Hannov. Anzeiger, Hannover.**

Reitbahn 7 part. ist ein
Pianino
umzugehalber zu **verkaufen.**

Sonnabend, d. 16. März cr., steht wieder ein großer Transp.
I. Classe Dänischer Pferde, sowie eine Auswahl **eleganter Mecklenburg. u. Holsteiner Wagenpferde** bei mir zum Verkauf.
A. Scheyer,
Weißenfels.

Seidenstoffe

direct aus der Fabrik
Hohenstein, Seidenweberei Lotze.
Braut-, Ball- u. Gesellschafts-Kleider, Blousen rc. in schwarz, weiß, crême, und farbig, uni u. Damassée
zu Fabrikpreisen.
Reichhaltiges Musterlager bei
Frau Naumann,
Marieastr. 1a.

Mieths-Contracte, Lehr-Verträge

vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

J. Barck & Co., Halle a. S.,
Büreau: gr Ulrichstr. 3 (N. Theater),
empfehlen ihre vorzügl. eingerichtete und mit den **besten** Verbindungen zu allen Zeitungen versehene
Annoncen-Expedition
zur **promptesten** und **billigsten** Besorgung von Inseraten aller Art, amtlichen wie privaten Characters. Vorherige Preis-Calculation. Annahme v. Offertbriefen bei **Capital-, Stellen-, Heiraths-** rc. Gesuchen unter strengster Verschwiegenheit. Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco.

Die Heilung eines

Herz- u. Nervenleidens.

Auch sehr wichtig f. Lungenkranke.
Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhdlg.** in **Meiningen.**
Preis eine Mark.

Marthahaus Halle a/S

(Sophienstraße 7).
Unsere neuerrichtete **Vermiethungsstelle für weibliche Dienstboten** im Anschluß an die seit 9 Jahren bestehende **„Christliche Mädchenherberge",** in welcher von auswärts kommende, dienstsuchende Mädchen ein gutes und billiges Quartier finden, bringen wir für den bevorstehenden Quartalwechsel empfehlend zur Kenntniß.
Der Vorstand.

Der neue Cursus

für **Hand-** und **Kunstarbeiten,** sowie **Wäsche-** und **Taillenschnitt-Zeichnen** und **Zuschneiden** beginnt
am 18. März cr.
Elise Naumann,
Lauchstädterstr. 14, II.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung.
Pensions-Kasse mit **Invaliden-, Wittwen-, Alters- u. Waisen-Versorgung. Kranken- und Begräbniß-Kasse** mit freier Arztwahl.
Ueber **47 000** Vereinsangehörige.
In 1894 besetzt: **4034** Stellen.

Reiboldsgrün i./Sachs.
gegr. 1873.
Lungen-Heilanstalt
Mässige Preise. Vorzügliche Einrichtungen. Anerkannte Erfolge.

Straube's

Musik-Institut.

Sonnabend, den 16. März, Abends ½7 Uhr
findet im Saale der „Reichskrone" ein
Prüfungs-Abend
statt, zu welchem die Eltern und Angehörigen unserer Schüler, sowie Freunde des Instituts hiermit ergebenst eingeladen werden.
Eintrittskarten à **40** Pfg. (zur Deckung der Unkosten) liegen in meiner Wohnung, an der Geisel No. 2, zur Abholung bereit.
W. Straube.

Familien-Abend des Dom-Männervereins

Sonntag, den 17. März cr., Abends 8 Uhr
in der „Funkenburg".
i **Vortrag** des Herrn Superintendent **Martius: „Ein berühmtes niederländisches Frauenbild".** — Musikalische Vorträge.
Gäste sind willkommen.

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentheil: A. Leidholdt in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950315-15/fragment/page=0004